



EHB

EIDGENÖSSISCHES
HOCHSCHULINSTITUT FÜR
BERUFSBILDUNG

Schweizer Exzellenz in Berufsbildung

Begrüßungsansprache von Sonja Engelage

an der Buchvernissage

„Migration und Berufsbildung in der Schweiz“

Eckdaten Buchvernissage:

Datum: Dienstag, 12. Juni, 17.00 – 18.00 Uhr

Ort: EHB, Bibliothek

Programmpunkte:

- Begrüßung durch Cornelia Oertle
- Gastbeitrag Rachel Schipper, Ansprechperson Integrationsvorlehre beim MBA Kanton Bern
- Präsentation des Buches durch Sonja Engelage
- Apéro

Sehr geehrte Cornelia Oertle,
Sehr geehrte Rachel Schipper,
Liebe Autorinnen und Autoren,
Liebe Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Familie
Verehrte Gäste

Zunächst einmal möchte ich meinen beiden Vorrednerinnen Cornelia und Rachel für ihre freundliche Einleitung und den interessanten Beitrag aus dem Alltag einer Berufsbildungsverantwortlichen danken.

Das Thema Migration war und ist ein Dauerbrenner. Und das nicht erst seit der letzten sogenannten „Flüchtlingskrise“. Die Bilder aber, die uns seit 2015 durch die Medien erreichen, haben sicherlich bei vielen von uns einen tiefen Eindruck hinterlassen und die Frage der Integration von Migrantinnen und Migranten im Allgemeinen und Flüchtlingen im Besonderen einmal mehr in der bewegten Schweizer (oder sollte ich sagen Europäischen?) Geschichte auf die Agenda gebracht.

So war die „Migration und Berufsbildung in der Schweiz“ das Thema einer Arbeitsgruppe am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB, genannt FORZA, die sich ein Jahr lang mit den verschiedenen Facetten der Integration auseinandergesetzt und Projekte dazu entwickelt hat.

Im Verlaufe der Arbeit ist mir einerseits klar geworden, dass in der Schweiz noch erheblicher Forschungsbedarf im Zusammenhang mit Migration und Berufsbildung besteht. Zum anderen ist das Bedürfnis aufgekommen, vorhandene Arbeiten und Untersuchungen besser sichtbar zu machen. Dabei entstand die Idee zu diesem Sammelband für den ich Forschende des EHB und externe Expertinnen und

Experten eingeladen habe, ihr Wissen und ihre Arbeit zu dokumentieren.

.....

Die heutige Situation in der Schweiz, ist geprägt durch verschiedene soziale, kulturelle und religiöse Gruppen. Aktuell beträgt die ständige ausländische Wohnbevölkerung der Schweiz 2,1 Millionen Personen, bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 8,4 Millionen. Davon sind gut zwei Drittel EU-28 / EFTA-Staatsangehörige. Der Ausländeranteil in der Schweiz liegt bei rund 25%. Die meisten stammen dabei aus unseren Nachbarstaaten, vornehmlich aus Italien, Deutschland und Portugal, gefolgt von Frankreich und Spanien. Migrantinnen und Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei bilden eine weitere grosse Gruppe. Im Jahr 2016 haben mehr als 27 000 Menschen in der Schweiz ein Asylgesuch gestellt. „Neun von zehn anerkannten Flüchtlingen und vorläufig aufgenommenen Personen in der Schweiz sind jünger als 40 Jahre und damit potentiell Adressaten der beruflichen Aus- und Weiterbildung“ (Imdorf, 2017a).

Dieser kurze Überblick über einige Zahlen und Fakten der Migration in der Schweiz soll verdeutlichen, wie unmöglich es ist, von *der* Migration oder *den* Migrantinnen und Migranten zu sprechen. Es muss unterschieden werden, aus welchen Ländern und kulturellen Regionen die Menschen in die Schweiz einreisen, aus welchen Gründen sie ihre Herkunftsländer verlassen und welche Ziele mit der Migration verfolgt werden.

Dieser Sammelband soll verschiedene Facetten der Migration aufzeigen und bietet einen breiten interdisziplinären (Psychologie, Pädagogik, Soziologie) und methodischen Zugang. Dabei wird eine Vielfalt der Perspektiven und Forschungsfelder etwa zu Individuum und Gesellschaft, Schule und Unterricht, Bund und Kantone offenbar. Der Fokus wird nicht

nur auf die mit der Migration zu bewältigenden Herausforderungen gelenkt, sondern auch auf die Chancen, die sich daraus ergeben können.

Lasst mich nur ein paar Beiträge, deren Autorinnen und Autoren heute anwesend sind beispielhaft herausgreifen, um zu zeigen, wie vielfältig Migrationsforschung ist und sein muss:

Wie wichtig die Integration durch Bildung und Erwerbsarbeit ist, zeigt sich in der Untersuchung von **Alexandra Felder**. Hier kommen die Betroffenen selber zu Wort, Asylsuchende, die in der Schweiz angekommen sind, aber noch nicht wissen, wie ihr Asylgesuch entschieden wird. In dieser Zeit der Unsicherheit entwickeln viele von ihnen eine ausserordentliche Motivation zu lernen und versuchen, sich durch individuelle Anstrengungen in Bildungs- und Beschäftigungsprogrammen zu integrieren. Es wird klar, wie wichtig diese Aktivitäten sind, um im „Hier und Jetzt“ anzukommen und eine weitere Lebensperspektive zu entwickeln. Über eine Vielzahl von Widerständen hinweg tragen die Asylsuchenden so dazu bei, negative Zuschreibungen von aussen zu überwinden und ihre psycho-soziale Kontrolle zu erhalten.

Aus der Perspektive von Schule und Unterricht zeigen **Seraina Leumann, Ursula Scharnhorst und Antje Barabasch** auf, wie in Integrations-Brückenangeboten junge Flüchtlinge zusammen mit anderen spätmigrierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Integrationsklassen gefördert werden sollen. Die Heterogenität der Lernenden, sowohl in Bezug auf den sozio-kulturellen und sprachlichen Hintergrund, als auch in den schulisch-leistungsmässigen Voraussetzungen stellt für die Lehrpersonen eine besondere Herausforderung dar. Zudem wird deutlich, dass sich die Lehrpersonen nicht allein auf ihre Rolle als schulische Lernbegleitung beschränken können sondern darüber hinaus eine wichtige Betreuungsfunktion auch in anderen Kontexten wahrnehmen. Gefordert sind insbesondere Kreativität bei der Gestaltung der Lehr-Lernumgebung, Geduld im Umgang mit den Jugendlichen und Rücksichtnahme und Verständnis für die spezifischen Lebenslagen der jungen Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommenen.

Anhand der Jugendkohorte, die aktuell den Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung der Sekundarstufe II vollzogen hat, kann **David Glauser** zeigen, dass in der Schweiz, insbesondere für Jugendliche der Balkanstaaten, aus Portugal und der Türkei, migrationsspezifische Nachteile bestehen. Sie sind in Schultypen mit Grundanforderungen übervertreten. Die Auswertung von Daten der DAB Panelstudie identifiziert dabei als einen Hauptgrund die Selektion beim Übergang von der Primarschule in die Sekundarstufe I. Um die Bildungschancen von sozial gering privilegierten Kindern zu verbessern, können Korrekturen am Ende der Schulzeit nicht genügen. Bildungsteilhabe ist nur mit

integrativen Massnahmen während der gesamten obligatorischen Schulzeit zu erreichen.

Um den Eintritt in eine Berufsbildung für Flüchtlinge und vorläufig aufgenommenen Personen einfacher zu gestalten, hat der Bund das Pilotprogramm „Integrationsvorlehre und frühzeitige Sprachförderung“ lanciert, in dessen Zentrum der Erwerb grundlegender, berufsfeldbezogener Handlungskompetenzen und die Förderung der schulischen Kompetenzen steht. **Ursula Scharnhorst** hat massgeblich an der Entwicklung dieses Programmes mitgewirkt, das diesen Sommer startet. In ihrem Beitrag werden insbesondere die pädagogisch-didaktischen Herausforderungen aufgezeigt und mögliche Spannungsfelder, etwa im Hinblick auf Zielkonflikte, beleuchtet.

Bei der Integration von Migrantinnen und Migranten in die Berufsbildung und den Arbeitsmarkt wird viel von den Herausforderungen gesprochen, die damit verbunden sind. Dabei lohnt es sich aber auch, den Blick immer wieder auf die Chancen zu lenken. Das Arbeitskräftepotential qualifizierter Migrantinnen und Migranten ist für die Schweizer Wirtschaft von grosser Bedeutung, insbesondere in Berufsfeldern, die einen Mangel an qualifizierten Fachkräften verzeichnen. Vor allem Ingenieurberufe, Managementberufe, Informatikberufe und Berufe im Gesundheitswesen sind in hohem Mass und zunehmend auf zugewanderte Arbeitskräfte angewiesen. **Evelyn Tsandev und Patrizia Salzmann** verdeutlichen, dass das Potential der Migrantinnen und Migranten noch unzureichend ausgeschöpft wird. Gleichzeitig zeigen sie auf, welche Möglichkeiten der Anerkennung von im Ausland erworbenen Studien- und Berufsabschlüssen bestehen, aber auch, dass die Validierung von Berufserfahrung und fachlichen Kompetenzen noch ungenügend ist.

Die meisten Analysen zum Bildungs- und Berufserfolg von Migrantinnen und Migranten gehen von einer Defizitperspektive aus. Nicht so der Ansatz von **Jakob Kost**. Er untersucht anhand einer Population besonders erfolgreicher Lehrabgängerinnen und –abgänger die individuellen, familiären und betrieblichen Faktoren, welche für die starken Leistungen der Jugendlichen verantwortlich sind. Im Ergebnis zeigt sich, dass die jungen Migrantinnen und Migranten über grosse Motivation und Beharrlichkeit verfügen und in einem Umfeld mit hohen familiären Bildungsaspirationen leben. Entwicklungspotential wird bei den Betrieben gesehen. Hier könnte es sich etwa bei der Selektion der Lernenden lohnen, auch unter den Abgängerinnen und Abgängern aus Schultypen mit Grundansprüchen nach aussichtsreichen Kandidatinnen und Kandidaten zu suchen und während der Ausbildung mehr in geeignete Fördermassnahmen zu investieren.

Die in diesem Beitrag versammelten Beiträge belegen, dass auf allen Ebenen grosse Anstrengungen notwendig sind, wenn Integration gelingen soll.

Und meistens beginnt es damit, dass wir miteinander ins Gespräch kommen...